

Sonja Vogel

# TURBOFOLK

Soundtrack zum Zerfall  
Jugoslawiens

testcard  
Zwergobst



**Sonja Vogel**, Jahrgang 1983, ist Vollzeit-Journalistin, Teilzeit-Lektorin und Freizeit-Kolumnistin. Sie studierte Gender- und Osteuropawissenschaften, war Redakteurin der »taz« und des »Neuen Deutschland«. Für u. a. »Die Welt«, »Jüdische Allgemeine«, »konkret«, »Jungle World« schreibt sie über den politischen Diskurs und Kultur, für den Ventil Verlag lektoriert sie.

»**testcard zwergobst**« wird präsentiert vom Magazin »testcard. Beiträge zur Popgeschichte«. Weitere Bände der Reihe:

- Frank Apunkt Schneider: »Deutschpop halt's Maul«
- Dagmar Brunow (Hg.): »Stuart Hall. Aktivismus, Pop und Politik«
- Jonas Engelmann: »Wurzellose Kosmopoliten. Von Luftmenschen, Golems und jüdischer Popkultur«
- Wolfgang Seidel: »Wir müssen hier raus! Krautrock, Free Beat, Reeducation«
- Yvonne Kunz: »Jihad Rap. An den Rändern muslimischer Subkulturen
- Chris W. Wilpert / Robert Zwarg (Hg.): »Destruktive Charaktere. Hipster und andere Krisenphänomene«

[www.testcard.de](http://www.testcard.de)

Alle im Buch genannten Songs, Musikvideos und Dokumentationen sind im Internet abrufbar.

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Mainz 2017  
Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage September 2017  
ISBN 978-3-95575-073-2

Lektorat: Jonas Engelmann  
Gesamtgestaltung und Satz: Oliver Schmitt  
Druck und Bindung: cpi books

Ventil Verlag, Boppstraße 25, 55118 Mainz  
[www.ventil-verlag.de](http://www.ventil-verlag.de)

# Inhalt

## 9 Vermählung von Nationalismus und Pop

1970er

### 15 **FOLKMUSIK - NACHKRIEGSGESELLSCHAFT - PROJEKT JUGOSLAWIEN**

#### 17 Das neue Jugoslawien und seine Musik

1980er

### 23 **NEUKOMPONIERTE VOLKSMUSIK - KRISE - JUGOSLAWIEN NACH TITO**

#### 25 Neukomponierte Volksmusik: der ungeliebte Mainstream

#### 27 Lepa Brena

#### 30 Die neue jugoslawische Frau

#### 33 *Brena nacionala*

#### 36 Krise und Krieg

1990er

### 39 **TURBOFOLK - KRIEG - SERBIEN**

#### 41 Tabula Rasa: die Verengung der Gesellschaft

#### 43 Die Entstehung einer serbischen Massenkultur

#### 46 Die Entdeckung des Turbofolks

#### 50 Turbofolk als Eskapismus

#### 54 Retraditionalisierung der Geschlechterordnung

#### 57 Das Bild der Frau

#### 59 Die Frau im Text

#### 61 Die Ambivalenz des Frauenbildes

#### 62 Die Verkörperung der Nation

#### 64 Das Bild des Mannes

#### 66 Der Mann im Text

#### 67 Die Subkultur der Straße

68	Ceca
71	Frauenfiguren in Cecas Texten
74	<i>Ceca nazionale</i>
76	<i>Ceca und Arkan</i> : Ein serbisches Märchen
78	Ceca und der serbische Nationalismus
80	1995, 1999: Der Bruch und die Versöhnung mit dem Turbofolk
2000er	
85	<b>QUEER AS TURBOFOLK - DEMOKRATISIERUNG - SERBIEN NACH 2000</b>
87	Serbien nach Milošević
89	Der neue Turbofolk
90	Neue alte Geschlechterordnung
92	Das Spiel mit der Geschlechterhierarchie
94	Subversiv oder affirmativ? Übertreibungen
96	Jelena Karleuša
100	Die Hysterikerin im Patriarchat
103	<b>TURBOFOLK ALS PLATZHALTER FÜR NICHT GEFÜHRTE DEBATTEN</b>
105	Exkurs: Turbofolk als Marker für Andersheit: Der Fall »Štikla/Absatz« in Kroatien
107	Turbofolk als Mediator
110	Turbofolk sind die Anderen
113	Turbofolk als Beitrag zur Globalisierung
115	Drei Frauen, drei Jahrzehnte Turbofolk
121	<b>ANHANG</b>
123	Kurze Geschichte Jugoslawiens (1945 bis 1991) und Serbiens (1991 bis heute)
125	Namensglossar
129	Literaturverzeichnis
134	Anmerkungen



*Folk ist das Volk / Turbo ist ein Kraftstoffeinspritzsystem / mit Druck in den Zylinder / des Verbrennungsmotors. / Turbofolk ist das Brennen des Volkes. / Jegliches Vorantreiben dieser Verbrennung / ist Turbofolk, / das Entfachen der niedrigsten Leidenschaften / beim Homo sapiens. // Alkohol ist Turbofolk, Coca-Cola ist Turbofolk, Spanferkel ist Turbofolk, Porno-Shops sind Turbofolk, Nationalismus ist Turbofolk, Rave-Party ist Turbofolk, Ethno-Jazz ist Turbofolk, (...) Adolf Hitler ist Turbofolk, der Handel mit menschlichen Organen ist Turbofolk, Kriminelle sind Turbofolk, Marlboro ist Turbofolk, Silikonbrüste sind Turbofolk, Kokain ist Turbofolk.*

Rambo Amadeus, »Turbofolk«, auf *Oprem Dobro*, 2005

## Vermählung von Nationalismus und Pop

Es war eine Hochzeit wie aus dem Märchenbuch. Sie: die Unschuld im weißen Spitzenkleid, einen Schleier über dem Gesicht, jung und schön. Der bekannteste Popstar des Landes. Er: ein serbischer Held in Uniform, stolz, reich, um den Hals ein viel zu großes Kreuz aus Gold, flankiert von bewaffneten Bodyguards. Ein Kriegsverbrecher. Als Svetlana »Ceca« Veličković und Željko »Arkan« Ražnatović, Anführer der berüchtigten paramilitärischen »Tiger«, im Februar 1995 in Belgrad, Serbien, heirateten, war das ein Spektakel der Extraklasse.

Nur wenige hundert Kilometer weiter, in Bosnien und Kroatien, tobte noch der jugoslawische Bürgerkrieg - vielen Zehntausenden sollte er nach vier Jahren das Leben gekostet haben.

Die Hochzeit war auch eine Vermählung von Popkultur und Nationalismus. Eine Vermählung, die den Ruf des Turbofolks prägte, jenes eigentümlichen Folk-Dance-Pop, der in den 1990er-Jahren das ehemalige Jugoslawien und vor allem Serbien dominierte und mit Cecas Namen aufs engste verknüpft ist.

Ceca, die als Volksmusik-Sängerin begonnen hatte, war Mitte der 1990er schon auf dem ersten Höhepunkt ihrer Karriere. Die späteren persönlichen Tragödien überlebte ihre Bühnenfigur unangetastet - und jede dieser Tragödien spiegelt die gesellschaftliche Entwicklung von den Jugoslawienkriegen, über den serbischen Nationalismus und die organisierte Kriminalität bis zum Versuch der Demokratisierung nach dem Sturz Slobodan Miloševićs wider. So wurde zum Beispiel im Jahr 2000 Arkan erschossen. Nach kurzer Trauer kehrte Ceca wie Phönix aus der Asche 2002 mit einem legendären Konzert vor 150.000 Menschen auf die

Bühne zurück. Ihre Fans waren begeistert! Nur ein Jahr später saß sie dann in Untersuchungshaft. Im Mordfall Zoran Đinđić, einer Symbolfigur des demokratischen Serbien, war sie ins Visier der Ermittler geraten. Einige Jahre später konnte sie sich, erlappt bei der Unterschlagung großer Summen ihres Fußballclubs »FK Obilić«, mit einem Jahr Hausarrest und 1,5 Millionen Euro freikaufen.

Ein Leben wie aus einem Gangster-Film. Einem serbischen Gangsterfilm.

Cecas Popularität tat dies keinen Abbruch. Im Gegenteil. Seit 20 Jahren ist Ceca der populärste Musikstar in Serbien. Aber eben nicht nur dort. Auch in den anderen postjugoslawischen Staaten, im gesamten Balkanraum. Sie war es selbst während der Bürgerkriege. Und das hat sie mit dem ganzen Genre gemeinsam. Obwohl Kritik am Turbofolk schon immer zum guten Ton gehört hatte und seine Stars, Musik und Kultur - insbesondere nach den Kriegen - von Links bis Rechts drastisch als »Sound des Krieges«, »Turbo-Faschismus«, »Balladensänger der ethnischen Säuberung«, »Sirenen des serbischen Nationalismus«, »Porno-Nationalismus« oder ähnlich betitelt wurden, blieb er doch populär. Keine Quotenregelungen für nationale Kulturerzeugnisse und keine Kulturkampagnen der postjugoslawischen Staaten änderten etwas daran. Wenn der Staatssender Ceca nicht spielte, taten es die Privatsender oder das Kassettendeck im Auto.

Widersprüche wie diese sind Teil des Phänomens Turbofolk, denn er steht für die 1990er-Jahre, für die Zeit eines aggressiven Nationalismus vor allem in Serbien, und der Desintegration auf allen Ebenen, also dem Zerfall bisheriger gesellschaftlicher und institutioneller Einheiten. Er erhitzt die Gemüter, weil so vieles in ihm aufgehoben ist. Der Turbofolk zeigt plakativ, dass gesellschaftliche Fortschritte etwa in Sachen Geschlechtergleichheit, Emanzipation und einer extremen Varietät der (Alternativ-) Kul-



tur, wie man sie aus Jugoslawien kannte, sehr schnell verschwinden können; und diese Rückschritte wurden auch noch gefeiert. Wer über den Turbofolk spricht, spricht darum auch nie bloß über Musik. Er/Sie spricht immer auch über Hoch- und Popkultur, über die nationalen und kulturellen Grenzen, das Wir und das Ihr, über Europa und den Balkan, über Geschlecht, Verantwortung und Moral.

Aber was ist dieser Turbofolk? Zunächst ist er auch ein Musikgenre, eine mit Beats, mit Keyboards und Synthesizern aufgemotzte Volksmusik. Ein mit charakteristischen Verzierungen aus der regionalen Volksmusik auf traditionell getrimmter Mix aus Elektro-Pop und Folk, der wegen der Triller, welche Gesangsstimme und Akkordeon »vibrieren« lassen, oft als »orientalisch« oder »balkanisch« wahrgenommen wird. Aber der Turbofolk ist eben mehr. Er ist ein Lifestyle, eine Kultur. Seine Ästhetik ist eigenwillig und extrem sexualisiert. Alles an der Weiblichkeit der Turbofolk-Stars und ihrer Fans ist extrem: extrem langes, glattes Haar, extrem geschminkt, extreme Brüste, extrem enge Klamotten. Die Männer bewegen sich am anderen Ende der extremen Geschlechtlichkeit, sie zeigen, was sie sein wollen: reich, potent, patriotisch, heterosexuell. So wie Ceca und Arkan bei der Hochzeitszeremonie. Im Turbofolk wimmelt es von Gegensätzen, Grenzen, Dichotomien. Und die tauchen auch in den Songtexten auf - sie handeln von Liebe, aber nicht von einer romantischen oder enttäuschten, sondern fast immer von einer brutalen, übergriffigen. Sie erzählen von Aggressivität und chronischer Selbstverliebtheit der Männer auf der einen und von Trauer und Verzweiflung der Frauen auf der anderen Seite.

Und genauso wie die Gesellschaft nur wenige Jahre zuvor, bevor die Bürgerkriege das sozialistische, blockfreie Jugoslawien ein für alle Mal in sieben Nationalstaaten aufspalteten, eine ganz andere war, waren es auch die Musik, ihre Ästhetik und die von

ihr erzählten Geschichten. Die jugoslawische Musikszene ab den 1970er-Jahre war avantgardistisch - Elektro, Punk und New Wave. Die offene Kulturpolitik war Teil des jugoslawischen Sonderwegs. Und dazu gehörte auch: die Erschaffung einer gemeinsamen, einer jugoslawischen Musik. Unter Josip »Tito« Broz etablierte sich ein neuer Musikstil, der die regionalen Kulturen und Musikidiome im Sinne des Vielvölkerstaates einen und den Menschen den erwünschten Weg vom Dorf in die Stadt erleichtern sollte: die sogenannte neukomponierte Volksmusik (*novokomponovana narodna muzika*).

Die neukomponierte Volksmusik war das erste Massenkulturphänomen und erschuf den ersten (und einzigen) jugoslawischen Superstar: Lepa Brena. Sie verkörperte einen ganz neuen, einen städtischen und frechen Typ Frau. Mit dem Ausbruch der Kriege war dies ein Auslaufmodell.

Musikalisch ist der Übergang von hier zum Turbofolk fließend, mit neuen Aufnahmemöglichkeiten wurde die Musik mehr und mehr synthetisiert und poppiger. Paradoxerweise wurde die musikalische Beschleunigung, eingebettet in die gesellschaftliche Beschleunigung durch Krise, Nationalismus, Desintegration und Krieg, auch als ein *back to the roots* wahrgenommen, wie es in der neuen nationalen Folklore aufgehoben ist. Als der Musiker Rambo Amadeus mit dem Begriff »Turbofolk« zunächst seinen eigenen Stil beschrieb, meinte er es ironisch. In einer Welt aus den Fugen aber war der Witz zur Realität geworden: Und so gab es nunmehr Akkordeon statt E-Gitarre, Patriarchat statt Gleichberechtigung, Nationalismus statt Jugoslawismus. Die glitzernde Welt der neuen Stars und die mit Statussymbolen aufgemotzten Musikvideos trösteten über Wirtschaftssanktionen und Inflation hinweg. Solange »Ceca nationale« sang, konnten Armut und Isolation Serbien nichts anhaben.

Die 1990er-Jahre sind nun längst vergangen. Heute verbindet ausgerechnet der als serbisches Propagandawerkzeug verschriene Turbofolk die durch die Kriege brutal separierten Kulturräume und ist zweifellos der bedeutendste Zweig der (post-)jugoslawischen Musikindustrie. Seit den 1990er-Jahren, vom Amsfeld über Vukovar und Dayton bis zum Ende Miloševićs, hat sich einiges getan in den postjugoslawischen Gesellschaften. Der Turbofolk gilt den meisten je nach Sprechposition noch immer als »primitiv«, »nationalistisch«, »kitschig«, »serbisch«, »un-serbisch« oder »orientalisch«. Und doch ist er immer noch da. Musikalisch hat auch er einen weiten Weg hinter sich - und auf dem hat er sogar seinen Humor wiedergefunden. Die neue Generation des Turbofolks, jene, die nach 2000 populär wurde, setzt auf noch übertriebene Inszenierungen von Weiblichkeit als ihre Vorgängerinnen. Heute ist Turbofolk musikalisch eher Dance, House, R&B als Folk und ästhetisch eher Lady Gaga und Madonna, ikonografisch mit Verweisen auf die schwule oder queere Subkultur, politisch weniger nationalistisch, dafür nicht selten explizit für Frauen- und LGBTQ-Rechte. Die Sängerin Jelena Karleuša ist die bekannteste Vertreterin dieser neuen Generation.

In diesem Buch werde ich den Weg des Turbofolks noch einmal abschreiten und die gesellschaftliche Entwicklung von der Gründung Jugoslawiens, der gesamtjugoslawischen Krise, über die Kriege, die Formierung der neuen Nationalstaaten, der Isolation Serbiens und schließlich des Regimewechsels in Serbien im Jahr 2000 anhand der musikalischen Entwicklung nachzeichnen: von der regionalen Volksmusik über die gesamtjugoslawische neukomponierte Volksmusik, Turbofolk und den neuen Turbofolk nach 2000. Für jeden dieser Abschnitte steht ein Megastar, dessen Repräsentationen, Musik, Texte und Bezüge zur Gesellschaft ich in einem eigenen Kapitel betrachte. Die jugoslawische Episode

repräsentiert Lepa Brena, die mit ihrer Musik, aber auch ihrem verspielten, modernen Stil, ja, mit ihrem Körper, für das Projekt Jugoslawien und eine neue, städtische Weiblichkeit stand. Serbien in Krieg und Krise dagegen verkörpert Ceca, deren extrem opulenter Stil, sexualisierte Ästhetik und tragische Songtexte das gesellschaftliche Rollback hin zu extrem engen Kategorien von sozialer Zugehörigkeit anzeigt. Exemplarisch führte sie einer Gesellschaft des Mangels den Luxus vor. Und dann Jelena Karleuša: der große Star nach der demokratischen Wende in Serbien, der den Körperkult des Turbofolks mit einem Zuviel an allem so sehr übertreibt und mit Zitaten aus der Queer-Kultur aufmotzt, dass soziale Kategorien als gemacht und wandelbar erscheinen. Ihre Texte: ein Rachefeldzug gegen das Patriarchat.

Ab dem Friedensabkommen von Dayton 1995 habe ich mich im Buch, bis auf einen kleinen Ausflug nach Kroatien, auf Serbien beschränkt, da zum einen die Turbofolkkultur geradezu für die serbische Gesellschaft der 1990er-Jahre steht und alle bekannten Stars dort lebten, zum anderen, weil sich auch der serbische Staat durch Regulierung in die Produktion des Turbofolks einzumischen versuchte.

Nur wenig erinnert heute noch an die Wurzeln des Turbofolks in der regionalen Volksmythologie und seinen Anschluss an den neuen Nationalismus und dessen Moral - und doch bleibt dies in der Rede über ihn immer präsent.

Sag mir, was du über Turbofolk denkst, und ich sage dir, wer du bist.